

menschlichen Leidens, der Chirurgie, des inneren Krankenhausbetriebes. Wahrheiten, Wirklichkeiten gibt Hesse, und mehr als das bloß Gesehene. Deutschland hat zahllose Romane, auch viele gute, aber viele Realitäten entziehen sich heute noch dem Zugriff des Berichterstatters und gar des Darstellers. Vieles liegt, obwohl mitten im Alltag, zu sehr abseits. Es gibt noch viel zu entdecken, eine Querstraße von uns entfernt, und man braucht nicht in die Stratosphäre vorzustoßen. Die Konvention und die Kenntnislosigkeit hindert unsere Autoren. Nun das Krankenhaus. Seine Darstellung erfolgt im ersten Teil des Buches. Sie ist, mit den Figuren der Ärzte, ihrer Rivalität, den Schwesternaffären, den Geldaffären vorzüglich, bisweilen glänzend. Man atmet schon auf, wenn man zwei Sätze des Buches gelesen hat: endlich einer wieder, der etwas mitzuteilen hat, der sich seine Handlung nicht aus einem Sumpf von Geschwätz herausfischt — und dann ist es noch mehr als das ruhige Aufatmen, es ist das Vergnügen an der kultivierten Arbeit eines Wissenden und Könners, der niemals Routinier ist.

Diese Krankenhausdarstellung also — das farbige, ernste, erschütternde Bild — nimmt die erste Hälfte des Buches ein. Das Werk ist zweifellos stark durchgearbeitet, aber zu einer organischen Einheit ist es nicht gediehen. Es hat, in der Form wie es jetzt vorliegt, einen Krankenhausteil und eine Liebesgeschichte (Morath und Haidée finden sich). Aber das sind zwei Bücher, und sie hätten als zwei Blöcke voneinander abgesetzt werden sollen. Hesse, der Gestalter, hat hier nicht scharf gesehen. Bei der Absicht, den zweiten Teil aus dem ersten zu entwickeln (warum nur?), mußten Fehler in der Proportion entstehen, denn für die Liebesgeschichte ist die Exposition des Krankenhauses zu breit. Aber sie ist ja gar keine Exposition, muß nur durch den Fehler des Zusammenschmelzens dazu werden. Der zweite Teil bringt dann Haidée, eine wunderbare, unvergeßliche Frauen- oder Mädchenfigur. Sie ist episch gelungen in der Stärke, wie im Filmdasein heute die Marlene oder die Garbo. Die Schilderung dieser „Liebe“ hat die harte Echtheit der Schilderungen Stendhals. Wie überhaupt im Inhaltlichen (nicht im Formalen, welches nur streng, simpel und knapp ist) das Irrationale, Schillernde (kurz vor dem Einbruch einer Art realer Mystik) hier den ersten Platz einnimmt.

Es sieht aus, als hätte ich viel von dem Buch Hesses (Max René) gesagt. Mir kommt vor, ich fange eben erst an mit dem Bericht und einer Analyse. Auf meinem Tisch liegen noch mehrere Bücher und warten: ein Roman aus dem Englischen, von *Pearl S. Buck*: „Die gute Erde“, Zinnenverlag Basel, dann der neue *Josef Löbel*: „Medizin oder dem Mann kann geholfen werden“, dann von dem Schweizer *C. G. Jung*: „Seelenprobleme der Gegenwart“ — alles drei interessante Bücher, über die ich mich noch äußern will und muß. Aber der Respekt vor der überragenden Leistung René Hesses zwingt mich, von ihm allein zu melden, um seinem Buch, wenigstens in den paar Sätzen, die ganze ihm gebührende Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Sie wollen Ihr Leben verlängern ?

Fahren Sie mit einer widerlichen Person für fünf Tage aufs Land. Sie werden staunen, wie sich die Zeit zu Ewigkeiten dehnt.

Roda

Wenn du Frauen gefallen willst,

sprich so zu ihnen, wie du nicht wünschen würdest, daß mit deiner Frau gesprochen werde.

J. R.

Der rasende Kalender.

Der junge Kunstmaler hat seinen Mantel im Leihhaus. „Nanu?“, fragt man ihn“, bei drei Grad gehen Sie ohne Überrock aus?“ — „Es ist nichts dabei“ erwidert er. „Bis Oktober braucht man keinen, Novemberdezemberjännerfeber ist rasch vorbei — und dann kann man doch wieder blank gehen? . . .“

Bist du noch ein Junggsell ?

fragt in Wien die Liebesmeisterin den schüchternen jungen Mann. Aber sie meint etwas anderes: das Gegenstück zur Jungfrau.

Liebe und Stadtpark. Im Brüsseler Stadtpark werden jährlich nicht weniger als 900 Bänke durch das Einschneiden von verschlungenen Herzen und Buchstaben so stark beschädigt, daß sie durch neue ersetzt werden müssen. (*Prager Tagblatt*)

Kalifornischer Dialekt. „Noch ist die ‚göttliche Greta‘, um im kalifornischen Filmdialekt zu reden, das ‚große Geschäft‘“. (*8-Uhr-Abendblatt*)

Liebe, Brautstand, Hochzeit. Die Aussprüche Nestroys († 1862) sind aus den Possen: Liebesgeschichten und Heiratssachen, Unverhofft, Das Mädél aus der Vorstadt, Der Zerrissene und Die verhängnisvolle Faschingsnacht.